



Auf dem Weg zur Leseschule

Warum die Profilbildung als „Leseschule“?

Spätestens seit die Idee der „Schulentwicklung“ die Runde in Deutschlands Lehrerzimmern macht, empfiehlt sich der Begriff „Profilbildung“ als aktuelles Instrument für schulisches Qualitätsmanagement und -steigerung. Bei einigen Schulen sind die Fortschritte auf dem Weg zu einem „Profil“ bereits unverkennbar. Es gibt Schulen mit sportlicher oder musikalischer Profilausrichtung, aber auch Schulen, die sich die Rhythmisierung des Unterrichts oder Pädagogische Betreuung auf die Fahnen geschrieben haben. Das Ziel, eine „Leseschule“ zu installieren, scheint ebenfalls erreichbar zu sein. Am Beispiel Witzmannsberg, einer kleinen bayerischen Grundschule im ländlichen Raum, sollen die Bemühungen auf dieses Ziel hin aufgezeigt werden.

Es ist Konsens in unserer Gesellschaft, dass dem Lesen unter den Kulturtechniken eine Schlüsselstellung gebührt und Lesen entscheidend zum späteren beruflichen Erfolg beiträgt. In Untersuchungen wurde zudem festgestellt, dass ein so genanntes Lesefenster existiert. Dies besagt, dass die Phase, in der sich ein Kind für das Lesen, für das Buch öffnet, lediglich bis zum 12. oder 13. Lebensjahr reicht. Daraus ergibt sich ganz natürlich die Verpflichtung, diese Zeit optimal zur Leseförderung zu nützen.

Schon immer ist Lesen Teil des amtlichen Lehrplans, keine Frage. Sieht man sich jedoch die Lese-Ergebnisse zwischen den einzelnen Schulen an, so sind die Unterschiede enorm. Tatsache ist, dass echte Lesezeit innerhalb einer ganz normalen Schulwoche im traditionellen Unterricht nur allzu häufig ein Schattendasein fristet oder gar nicht existiert. Kein Wunder, dass Lesen als freudiges, Gewinn bringendes Ereignis wohl nur in den seltensten Fällen erlebt wird. Eine Schule aber, die gerade dies erreichen will, muss möglicherweise bereit zum Wandel sein. Sie muss ein Umfeld schaffen, in dem das Lesen in seiner ganzen Breite zum Ausdruck kommen kann; sie muss sich auf das Buch, auf das Lesen und die Leser/-innen einstellen.

Die Grundschule Witzmannsberg

1. www.antolin.de

Dreh- und Angelpunkt der gesamten Leseerziehung ist das Leseportal Antolin. Dieses Programm ist Lesemotivation, methodisches Hilfsmittel für die Lehrkräfte, Verbindungsglied zwischen häuslichen und schulischen Leseaktivitäten und Administrationszentrum (für den Teilbereich Lesen) zugleich. Durch den Einsatz von Antolin allein wird eine Schule nicht automatisch zur Leseschule. Aber Antolin macht es leichter, eine hohe Leseaktivität der Schüler/-innen zu erreichen.

2. Extrastunde für das stille Lesen

Deutsch als Unterrichtsfach ist wohl das inhaltsreichste Fach überhaupt. Von Aufsatzerziehung bis zu mündlicher Sprachgestaltung, von Rechtschreibung bis Sprachlehre reicht die Spannweite der Inhalte. Da kann es schon leicht vorkommen, dass ein so zeitaufwändiger, sehr vom aktuellen Ist-Stand des Individuums abhängiger Bereich zu kurz kommt. Aus diesem Grund wird in Witzmannsberg jeder Klasse eine AG-Stunde als „Antolin-Stunde“ zugeteilt, die dem stillen Lesen gewidmet ist. Und diese Stunde wird – ihrer Bedeutung wegen – in der Regel nicht in die Randstunden oder gar auf den Nachmittag verlegt, sondern ganz normal in den Stundenplan integriert. Erfahrungsgemäß erweist sich die erste Stunde als optimal für das stille Lesen.



Auf dem Weg zur Leseschule

Der große Vorteil eines solchen „Stunde“: Lesen, das stille, eigenständige Lesen, wird konstant und regelmäßig betrieben; als eine Einrichtung, die zur Schule gehört wie das Einmaleins, wie der Schreiblernprozess, wie ein Diktat. Dies geschieht ohne großen Aufwand, ohne Eventcharakter. Je normaler und natürlicher dies vonstatten geht, umso besser.

3. Antolin-Stunde

Diese Stunde gehört für Lehrkräfte und Schüler/-innen zu den attraktivsten Stunden der ganzen Woche, schenkt sie doch den Lehrkräften – vorausgesetzt Antolin ist eingeführt und „läuft“ – eine Stunde der Erholung vom Alltagsstress und ermöglicht den Schülern und Schülerinnen ein sanftes Hineingleiten in den Tag.

Gleichzeitig gibt sie der Lehrkraft die Chance, als Lese-Vorbild wirken zu können. Den Schülerinnen und Schülern bietet die Antolin-Stunde Zeit zum Sich-Besinnen, zum Erlebnis Stille, zu eigenständigem Handeln und erlaubtem Abschweifen in die Welt des Traum und der Fantasie.

Auch wenn die Schüler/-innen diese Stunde selbsttätig mit Lesen, der Beantwortung von Fragen zum gelesenen Buch in Antolin und mit dem Beschaffen eines neuen Buches verbringen, steuert die Lehrkraft das Geschehen, wenn auch indirekt. Die Lehrkraft garantiert die nötige Ruhe im Klassenzimmer, löst Probleme am Computer, die immer wieder mal auftauchen können, oder kümmert sich um besonders schwache Lese-Schüler/-innen, mit denen beispielsweise in einer Klassenzimmerecke im Flüsterton gelesen wird.

4. Engagement der Lehrkraft

Eine Erfahrung, die wir in unseren heutigen, mit vielen Medien aufgerüsteten Schulen tagtäglich machen: Und ist das technische Medium auch noch so ausgeklügelt und brandneu, nie wird es die Lehrkraft überflüssig machen. Der menschliche Bezug, das Schüler-Lehrer-Verhältnis wird von keinem Medium aufgehoben werden können. Natürlich gilt dies auch beim Einsatz von Antolin. Dieses Leseportal erreicht nur dann seine volle Wirkung, wenn die Lehrkraft entsprechend und permanent engagiert für das Lesen wirbt. Die Lehrkraft wird die Leseentwicklung der ganzen Klasse und der einzelnen Kinder beobachten, entsprechend loben und anerkennen. Die Lehrkraft wird immer wieder zum Lesen zu motivieren versuchen, wird neue Bücher vorstellen, wird bei passenden Gelegenheiten im Unterricht Bezug zu Büchern, zum Lesen herstellen; wird sich besonders dann bemühen, wenn die Leseaktivitäten sich mal wieder auf ein Tal zu bewegen, wird Aktivitäten, Projekte anregen, wird versuchen, die Eltern einzubinden.

Darf die Lehrkraft sich bei den Antolin-Stunden (wenn sie einmal „laufen“) für einige Zeit mit Genugtuung zurücklehnen und ein klein wenig stille Freude genießen, wird dennoch die Allgegenwart der Lese-Erziehung ein Anliegen bleiben. – Bei der routinemäßigen Hausaufgabenkontrolle kommen Standardsätze wie „Hast du gestern wieder gelesen?“ „Welches Buch liest du gerade?“ „Wie geht es dir mit dem ...-Buch?“ „Gefällt dir das ...-Buch immer noch?“ „Wie viele Punkte hast du augenblicklich in Antolin?“ „Möchtest du das ...-Buch der Klasse vorstellen?“

Um eine solche Haltung zu erreichen, braucht die Lehrkraft Hilfe. Das Thema „Leseentwicklung, methodische Maßnahmen hierzu, Erfolge und Probleme“ ist an dieser Schule Teil einer jeden Lehrerkonferenz.



Auf dem Weg zur Leseschule

5. Eltern-Bücherei-Team

Das hehre Ziel „Lese Freude“ ist ohne Bücher nicht zu erreichen, eine Binsenweisheit. Wie auch das Radfahren, das Autofahren nur durch beständiges Tun erlernt werden, braucht man zum Lesen Bücher, Bücher aus der Welt der Kinder- und Jugendliteratur. Auch der Umgang mit Antolin erfordert dies im hohen Maße. Es können gar nicht genug Bücher in einem Klassenzimmer vorhanden sein. Hier gilt tatsächlich: je mehr – desto besser! Und: Die Bücher sollen nach Möglichkeit nicht alt, nicht abgegriffen sein. Der Bücherbestand in einem Klassenzimmer sollte zudem nach zwei Monaten komplett ausgewechselt werden. Die Schüler/-innen sollten einen schnellen, direkten Zugang zu Büchern haben. Keine lange Warterei beim Bücherwechseln. Dies alles stellt die Lehrkraft vor Aufgaben, die gewaltig sind, ja, die die Lehrkraft ganz leicht auch überfordern können.

Seit zwei Jahren gibt es an der Schule in Witzmannsberg eine Elterngruppe, die sich dieses Problems annimmt. Dieses Team leiht von den Büchereien in den Nachbarorten Bücher in großer Zahl aus, mischt sie unter den eigenen Bestand, schreibt die jeweiligen Listen, kümmert sich um die Rückgabe, organisiert die eigene Bücherei und bemüht sich, diese aufzustocken, wann immer es möglich erscheint – und sei es durch Zukäufe über ebay. Auf diese Weise sammelt sich im Laufe der Zeit ein respektable Bestand aktueller, ansprechender Bücher an. – Fairerweise muss angemerkt werden, dass der Schulleiter in diese Gruppe eingebunden ist.

6. Bücherkisten

Eine der Hauptaufgaben des Eltern-Bücherei-Teams sind die Arbeiten rund um die Bücherkisten. Jede Klasse besitzt zwei davon, Platz für bis zu 80 Bücher. Alle acht Wochen etwa erhält die einzelne Lehrkraft zwei neue, „frische“ Kisten in das Klassenzimmer – als Service des Bücherei-Teams. Die Erfahrung zeigt, dass das jeweilige Auftauchen der neuen Kisten, die bis oben mit neuen Büchern gefüllt sind, automatisch für Lese-Motivationschub sorgt.

Das Bücherei-Team weiß, wie die Kisten zu füllen sind. In jede Kiste gehört eine Bandbreite von Büchern, von schwierigen zu sehr einfachen, egal um welche Klassenstufe es sich handelt. Das Leseniveau einer Klasse befindet sich nie auf einem Niveau, immer finden sich schwache Leser/-innen, aber auch gute Leser/-innen. Dieser Tatsache muss sich die Kiste anpassen. Dem/der Klassenlehrer/-in wird eine Liste aller Bücher in den Kisten mitgeliefert. Beim Einsammeln ist die Lehrkraft herzlich aufgefordert mitzuhelfen. Hier wären die Eltern überfordert.

7. Internet-Zugang

Da neben dem Engagement der Lehrkraft das Leseportal Antolin für die Aufrechterhaltung der Lesemotivation sorgt, ist der Internetanschluss unumgänglich. Auch wenn die diesbezügliche Infrastruktur an deutschsprachigen Schulen in den letzten Jahren gewaltig zugenommen hat, bleibt dennoch immer noch viel für die Zukunft zu tun. Internet sollte im Idealfall, wie zum Beispiel in vielen Schulen beim PISA-Sieger Finnland, nahezu allgegenwärtig sein. Internetanschluss in jeder Klasse, frei und zugänglich, in einem speziellen Raum (Computerraum?) in größerer Menge. (Es sei nicht verschwiegen, dass es der Schulleitung obliegt, um die Sicherheit im Umgang mit dem Internet Sorge zu tragen.)



Auf dem Weg zur Leseschule

An der Schule Witzmannsberg besitzt jede Klasse zwei oder drei internetfähige Computer, zudem können die Schüler/-innen auch im Computerraum arbeiten. Er ist mit einem Klassenzimmer durch Glastür und großflächige Fenster verbunden. 12 Internet-Rechnern stehen hier zur Verfügung.

Wenn die ersten Kinder um 7.30 Uhr das Schulhaus betreten, steht für sie das Internet offen. Abgeschaltet wird es mit dem Verlassen des letzten Schülers/der letzten Schülerin.

8. Ständige Bücher-Ausstellungen

Man kann die große Aufgabe „Lese-Erziehung“ letztlich nicht auf den Teilbereich im Fach Deutsch, auch nicht auf eine separate Lesestunde, schon gar nicht auf die Haus-Arbeit abstellen. Lese-Erziehung muss umfassend und vielfältig passieren. Die Zuneigung zum Lesen und zu Büchern ist letztlich eine Einstellung, die mehr dem emotionalen Bereich zugeordnet werden muss. Dieser Erkenntnis ist Rechnung zu tragen.

Diesem Ziel dienen an der GS Witzmannsberg die permanenten kleinen Buch- und Lese-Ausstellungen. Sie werden, meist drei oder vier an der Zahl, das ganze Schuljahr hindurch im zentralen Eingangsbereich und im Treppenhaus den Schülern und Schülerinnen angeboten. Es handelt sich um kleine Ausstellungen auf Schülertischen. Bunte Deckchen lassen die Tische freundlicher aussehen und heben sie von ihrer eigentlichen Funktion ab. Und da jeder Schüler/jede Schülerin diese Tische öfters am Tag passieren muss, darf darauf vertraut werden, dass diese stille Buch-Präsentation ihre Wirkung tut. Auch die Eltern, die in die Schule kommen, werden letztlich hiervon beeinflusst: Bücher gehören zum Alltag. Das Leben findet im Umfeld von Büchern statt; Bücher sind etwas Schönes, Anregendes.

Einige „Titel“ unserer Ausstellungen:

- Buchreihe: „Sonne, Mond und Sterne“ (Oetinger)
- Daniela Murr aus der 4. Klasse ist Spezialistin für Cornelia Funke
- In diesem Monat hätte Astrid Lindgren Geburtstag
- Diese Bücher liest Martin Vogl zurzeit.
- Ist dieses Buch das kleinste Buch, das jemals gedruckt wurde – oder gibt es noch kleinere?
- Ein Riesebuch – Ein Buch für Riesen?
- Die beliebteste Buch-Reihe an unserer Schule: „Das magische Baumhaus“
- „Das magische Baumhaus“ gibt es auch in Englisch. Wie heißt wohl dieses Buch (englischer Titel) in Deutsch? (Einige deutsche Bücher liegen im Kreis herum, darunter auch das richtige)
- Lese-Zeichen aus aller Welt (Lesezeichen-Ausstellung)
- Erfindungen rund ums Buch (Hier wurden Buch-Nacht-Lämpchen ausgestellt, die man in die Buchseiten einklemmen kann)
- Bücher vom Land, über das Land, über Kinder auf dem Land
- Welche Illustration gefällt dir am besten? (Drei Bücher mit je einer aufgeschlagenen Seite/ Die Schüler dürfen unterschreiben und hiermit ihre Meinung öffentlich kundtun)
- Ritter, Burgen und Turniere (Bücherlandschaft mit Spielburg)
- „Neu, neu, neu sind alle diese Bücher, neu, neu, neu – da können wir uns freu'n!“



Auf dem Weg zur Leseschule

9. Vorlesen durch Erwachsene von außen

Etwa alle acht Wochen gibt es an unserer Schule eine kleine Vorlesestunde, (fast) ohne jegliche Vorbereitung, schnell und problemlos organisiert. Wir haben an einem Zentralplatz unserer Schule eine „Kleinkunstabühne“ errichten lassen. Ist „Vorlesezeit“ angesagt, wechseln die Kinder in fünf Minuten ihre Plätze vom Klassenzimmer zu diesem Podium.

In der Regel sieht diese Vorlesestunde folgendermaßen aus: Ein Gast (jemand aus dem Umfeld der Gemeinde oder den Nachbargemeinden) liest den Schülern und Schülerinnen ca. 20 Minuten lang eine Geschichte vor. Anschließend erzählt er/sie ihnen (ebenfalls ca. 20 Minuten) eine Begebenheit aus der Kindheit. Ein Lied zu Beginn und eine kurze Fragezeit am Ende rahmen die „Lesung“ ein.

10. Eltern-Mitarbeit

Wie schon erwähnt, versuchen wir an unserer Schule mit Zielorientierung und Engagement die Eltern in unsere Lese-Erziehung einzubinden. Alles, was zu Hause an Förderung, an Hilfe, an Übung, an Gesprächen, an Lob geschieht, hilft den Lehrkräften in der Schule. Dieses Werben um die Mitarbeit der Eltern beginnt am ersten Schultag und hört am letzten auf.

Schon bei dem ersten Elternabend steht eine entsprechende, eindringlich vorgetragene Bitte mit in der Themenliste. Zwei Briefe über die Lese-Entwicklung und die Mithilfe beim Lesen folgen über das Schuljahr verteilt. Beim Elternsprechtag liegt neben dem Notenbuch auch ein Ausdruck der Lesetätigkeit der Klasse/ vielleicht sogar von einzelnen Schülern/ Schülerinnen (aus Antolin) auf dem Tisch. Auch wenn die Antolin-Leistungen nicht als Noten-Grundlage dienen können, verfehlt diese Information erfahrungsgemäß ihre Wirkung nicht.

Am Jahresende schließlich veranstalten wir die so genannte Antolin-Feier, eine kleine Bühnenshow rund ums Lesen, rund um Bücher. Hierbei werden auch die Antolin-Urkunden ausgeteilt; die besten Leser/-innen werden – aber nicht zu bombastisch! – geehrt.

11. Hilfe für schwache Leser/-innen

Keine Schule, die nicht auch schwache Schüler/-innen, in diesem Fall schwache Leser/-innen hätte. Jede Lehrkraft weiß dies, es gehört „systemimmanent“ zur Schule dazu. Aufgabe der Lehrkraft ist es nun gerade, sich vor allem auch dieser Gruppe anzunehmen. Das ist logisch, richtig, pädagogisch. Nur: Wann soll die Lehrkraft dies tun, woher die Zeit nehmen? Hilfestellung beim Lesen ist nicht schwierig, aber sehr zeitaufwändig. Was tut das Gros der Kinder, während die Lehrkraft sich den schwachen Lesern/Leserinnen widmet?

An der GS Witzmannsberg löst man dieses Problem in Anlehnung an Vorbilder aus den USA: Eine Mutter kommt einmal pro Woche zu einer bestimmten Stunde zur Schule und liest mit dem Kind, den Kindern (höchstens drei) eine ganze Stunde lang. Hier handelt es sich um lautes Lesen. Es werden einfache Bücher gelesen, von denen aber auch am Ende Fragensätze in Antolin beantwortet werden können.



Auf dem Weg zur Leseschule

12. Lese-Kuschel-Ecke

In diesem Schuljahr werden wir an einem geeigneten Platz im Schulhaus eine Lese-Kuschel-Ecke errichten. Sie ist gedacht für das lustvolle, stille Lesen – weit weg von Computern und dem normalen Klassenzimmer. Sie wird einem arabischen Zelt nachempfunden und mit Kissen, Polstern, farbigen Tüchern und Decken ausgestattet. Lichterketten am Zelthimmel sollen für die nötige Beleuchtung sorgen. Auch hiermit soll der emotionale Zugang zum Lesen versucht werden.

13. Kleinigkeiten am Rande

- Bisweilen nimmt die eine oder andere Klasse an einem Literatur-Wettbewerb teil.
- Kürzlich wurde von einer Künstlerin der Schriftzug GRUNDSCHULE am Eingangs-Giebel mit Lese-Motiven gestaltet.
- Ein Hinweis auf „Leseschule“ ist im Briefkopf der Schule zu finden („Der Ort, an dem Lesefreude entsteht“).
- Bewusste Formulierung des Begriffes „LESESCHULE“ in Zeitungsartikeln, Schulberichten und Elternbriefen.

Lese-Erziehung als Teil des normalen Alltags – dieser Gedanke erscheint uns wichtig. Am Ende, so hoffen wir, wird das Thema Leseerziehung nicht mehr im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit stehen. Dennoch soll „Lesen“ geschehen, vielfältig und nachhaltig – vor allem lautlos! *Albert Hoffmann*